

Persistenter Identifier: 1580125921904_1884

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/218.4-2,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/

Abschnitt: Kleinere Mittheilungen

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/242/LOG_0076/

regen, aber ohne Erfolg. — Sollte er für sein Alter vielleicht zu viel Fleischnahrung erhalten? Oder können die seit vollendetem erstem Lebensjahre mit ihm vorgenommenen kalten Abwaschungen von so nachtheiligem Einfluß auf die Eßlust sein? (Hier liegt natürlich, wie in so viel hundert Fällen, der Hund begraben: lassen Sie die Waschungen stecken, geben Sie zur Erregung der Eßlust Anthropin Nr. 1 und der Knabe wird in Kurzem „normal gesund“ sein. Jäger.)

Wien, 24. August 1884.

E. D., Ingenieur.

Ich trage noch nach, daß mein Junge trotz Normalschuh und wollenen Socken jetzt mehr Fußschweiß hat als früher, und die Socken täglich gewechselt und gewaschen werden müssen, weil sonst die Füße wund werden.

D. D.

Nr. 2. Soeben lese ich in der Täglichen Rundschau einen Abdruck Ihrer Erklärung, die Cholerafestigkeit der Wollenen betreffend, mit den Mittheilungen über das Verhalten der Stubenfliege.

Ich erlaube mir nun die höfliche Anfrage, ob die von den Stuttgarter Firmen versandten farbigen Stoffe nicht zu den ungefärbten Wollstoffen zu zählen sind oder ob unter gefärbter Wolle nur die mit schädlichen nicht von Ihnen gestatteten Farben behandelte Wolle zu verstehen ist.

Ich selbst trage nun in jeder Beziehung ächte Sanitätstracht, allerdings farbig, aber nur von Ihnen erlaubte Farben, kann aber nicht sagen, daß ich von den Fliegen gemieden würde, wenn ich auch nicht sehr von ihnen zu leiden habe. Meine Kleine aber, die nur ungefärbte Wolle trägt, hat im Schlaf immer ein halbes Duzend Fliegen im Gesichte, wenn auch scheinbar ohne belästigt zu werden.

Ich trage zum allgemeinen Entsetzen Sanitätshosen mit darübergehenden Stiefeln ohne Gamaschen, ohne Unterhosen, von brauner also ungefärbter Wolle, doch sind besonders an meinen Oberschenkeln tägliche Waschungen, ja sogar scharfes Kratzen mit den Nägeln nötig, weil die Poren sich jeden Morgen als schwarze Punkte ausnehmen, während man doch nach Ihrer Angabe einen Sanitätsanzug tragen darf, bis er in Fetzen vom Leibe fällt, ohne eine schmutzige Haut zu bekommen. Wenn ich Ihre kostbare Zeit nicht zu sehr in Anspruch nehme, bitte ich höflichst um eine kurze Zurechtweisung.

Karlsruhe, 24. Juli 1884.

R. S.

Jäger: Zunächst ist hier zu rektifizieren, daß für den Wollenen das regelmäßige Waschen der Kleider genügt, um eine reine Haut zu behalten. Dann aber treffen wir hier wieder auf den nachtheiligen Einfluß der kalten täglichen Abwaschungen; er äußert sich hier charakteristischer Weise in zweierlei: 1. in Ablagerung von Schmutz auf der Haut und 2. konsequenterweise in der Belästigung durch Fliegen, was eine sehr hübsche Bestätigung meiner Auslassungen im Artikel „Die Cholera“ ist. Unterlassen Sie die Waschungen, dann werden der Schmutz und mit ihm die Fliegen verschwinden.

Kleinere Mittheilungen.

Vereinsnachrichten. Die „Dresdner Nachrichten“ bringen in der Nummer vom 27. Aug. d. J. folgenden Bericht:

Von den letzten beiden Versammlungen des hiesigen Jägerianervereins sei folgendes erwähnt. Durch Schenkung eines Mitgliedes ist der Anfang zu einer Vereinsbibliothek gemacht worden, aus welcher die Mitglieder vornehmlich die praktischen Jäger'schen Schriften zur unentgeltlichen Lektüre entleihen können. Die Zahl der Mitglieder ist im steten Steigen begriffen. Von den zwei hiesigen konfessionirten Normalbekleidungsgeeschäften (Oskar Lehmann, Schloßstraße, und Jean Schieme Nachfolger, Neustädter Rathhaus) sind den Vereinsmitgliedern besondere Vergünstigungen bei Anschaffung der Normalkleidung zugestanden worden. Von einigen Mitgliedern ist eine Beinbekleidungsreform mit — wie referirt wurde — außerordentlich günstigem Erfolge unternommen worden. Statt der weiten, erst seit der französischen Revolution aufgekommenen und im ersten Drittel dieses Jahrhunderts erst allgemein verbreiteten französischen Schlothose will man wieder die bis zum Knöchel herab enganliegende Beinbekleidung einführen und die wenigen damit gemachten Erfahrungen sollen ergeben haben, daß man mit solcher Bekleidung erstens eine gleichmäßigere Erwärmung der Beine, zweitens viel größere Leichtigkeit und Ausdauer im Gehen und drittens ein — jetzt zwar ungewohntes — aber bei weitem schöneres Ansehen der Gestalt erzielt. Als gleichfalls auffällig günstig wurden die Erfahrungen mit der Normal-Fuß- und Halsbekleidung bezeichnet. Gewährt schon der einfache Normalstrumpf dem Fuße eine gesündere Lage, indem er nicht symmetrisch, mit der Spitze vor der Mittelzehe sondern „einbällig“, mit der größten Verlängerung an der Seite der großen Zehe gestriekt ist, so sollen für Fußschweißleidende die Strümpfe mit 5 Zehen eine ungeahnte, geradezu eine eminente Wohlthat sein, da eine Schweißanhäufung zwischen den Zehen, ein gegenseitiges Reiben oder Drücken der Zehen, Bildung von Hühneraugen u. absolut unmöglich ist. Während dergleichen Leidende oft mehreremals am Tage, oder mindestens jeden Tag in Folge der Schweißbildung die Strümpfe wechseln mußten, kann man Zehenstrümpfe bis zu 10 und 12 Tagen fortgesetzt tragen, wenn man sie nur des Nachts umwendet, an frischer Luft aufhängt, früh vor dem Wiederanziehen ein wenig trocken reibt und dann tüchtig ausklopft. Das Anziehen der Zehen geht nur das erste Mal, wie bei neuen Handschuhen mit den Fingern, nicht so ganz leicht, dann aber sofort bequem. Allerdings kann diese bei größeren Fußtouren besonders wichtigen Vortheile immer nur Derjenige vollgenießen, der auch statt der undurchlässigen Lederstiefel Eicotnormalschuhe höchstens mit schmalem Lederbesatz trägt, wie deren neuerdings von dem Vereinsmitgliede Herrn Louis Bönit, Badergasse 13 2 Etage, vorzüglich hergestellt werden. Zur Halsbekleidung soll bei Hitze wie bei Kälte der Wollstragen jedem andern bei Weitem vorzuziehen sein. Im Winter halte er stets warm, in der Sommerhitze nehme er den Schweiß auf und verdunste denselben leicht wieder, ohne dabei den Hals irgend wie zu kälten. Da er keinerlei Stärkestoff enthält, so liegt er stets weich und bequem am Halse an und kann übrigens durch ein im Verein mitgetheiltes Waschverfahren stets blendend weiß erhalten werden. Wer nicht Zeit und Lust hat, diese Wollwäsche im eigenen Hause rationell zu waschen, dem werde Frau Viebig, Wachsbleichgasse 7 4. Etage, als gute und billige Wollwäscherin empfohlen. Am 31. August soll ein erstmaliger normaler Vereinsausflug mit Damen nach Loschwitz u. unternommen werden.

Die Normalkleidung hält als acht deutsche Erfindung ihren Einzug in die erste **deutsche Kolonie!** Das berichtet nachfolgende Notiz in den „Dresdner Nachrichten“ vom 8. Aug. d. J.:

Wie weit die Verbreitung eines Blattes für einen strebsamen Geschäftsmann und damit für eine gute Sache wirken können, zeigt wieder einmal recht auffällig folgende Thatsache! Ein geborener Dresdner, der früher bei seiner Betheiligung in hiesigen Ruderkreisen den wohlthätigen Einfluß einer wollenen Bekleidung erfahren hat, läßt sich die „Dresd. Nachr.“ seit mehreren Jahren auch nach Buenos-Ayres, dem Orte seiner Niederlassung, kommen. Durch die Inserate nun, welche die rührige, für die Jäger'sche Normalbekleidungsache

außerordentlich thätige und bei den hiesigen Normalgekleideten allgemein beliebte Firma Jean Schieme Nachf. Inh. Rich. Weisbach (Neustädter Rathhaus) unausgesetzt erläßt, hat sich der Betreffende in Gemeinschaft mit mehreren für die Sache gewonnenen Freunden bewogen gefunden, in dem oben genannten Geschäfte vollständige echte Normalanzüge, buchstäblich vom Scheitel bis zur Sohle, jedes kleinste Objekt unbegriffen, anfertigen zu lassen und stellt auch noch weitere Bestimmungen in Aussicht. Auch die sämtlichen Betheiligten an der ersten größeren Lüderitz-Expedition (nach Angra Pequenna) werden auf Veranlassung des Herrn Lüderitz selbst, mit je zwei kompleteten echten Normalanzügen versehen.

Reisefrüchte aus einer Reisebeschreibung in Arabien. (Eingefendet von H. G.) Ehe der Araber seinen Kaffee trinkt, genießt er eine Portion zerlaufenen Butter, indem er die eine Hälfte isst, die andere sich in die Nase streicht, „um keine Krankheitsdüfte einathmen zu können“. —

Der Araber trägt gewöhnlich einen langen wollenen Mantel; pilgert er aber nach Mekka, so zieht er einen leinenen an, der ihm dann gewöhnlich ein starkes Fieber bringt, so daß seine Zerknirschung auch äußerlich sichtbar wird.

Im Persischen heißt „bujah“ sowohl „der Geruch“ als „Liebe, Sehnsucht“; die Perser sagen daher: ich bekomme den Geruch eines in die Nase = ich bekomme Sehnsucht nach ihm.

Wollregime in Asien. Herr A. S., cand. philos. in G. schreibt mir darüber aus Gr. am Harz, 6. Mai folgendes:

„Theils durch die vielen Fälschungen Ihrer Fabrikate, theils aber auch durch die stetigen Bemühungen Ihrer Feinde, Ihre Theorie, Ihr ganzes Wollregime zu stürzen, fühle ich mich veranlaßt, mich Ihnen als Jünger anzuschließen. Obgleich ich weder Ihre Theorien genau kenne, noch Ihre Schriften gelesen habe, so bin ich doch von dem wahrhaft Guten und Nützlichen fest überzeugt. Auf meinen Reisen in Sibirien und als Sanitäts-Inspektor während des russisch-türkischen Feldzuges fiel mir damals schon, ohne je vorher Ihren verehrten Namen gehört zu haben, die Wolltracht bei den verschiedensten Völkerstämmen auf, so daß ich sogar Veranlassung nahm, einige Bekleidungsstücke und Wolle meiner sehr an Rheuma leidenden Mutter zu senden, bei welcher denn auch, Gott sei gedankt, die Leiden ziemlich nachließen.“

„Baschkieren, Tartaren, Kirgisen etc. tragen sämmtlich selbst im heißesten Sommer ihre weißen, gelben oder blauen Wollkleider. Ich selbst habe auf meinen Exkursionen Wochen lang in ihre Mäntel gehüllt Tag und Nacht ohne Obdach bei Wind und Wetter mit ihnen draußen gelegen, gleichviel ob es naß oder trocken war, doch nie habe ich irgend welche Ertältungen oder dergleichen gehabt. Erst nachdem ich den Ural wieder überschritt und mich nach europäischer Sitte kleidete, bekam ich das Fieber, welches meine Freunde als Steppenfieber bezeichneten, und das schon manchem Deutschen die unangenehmsten Nachwehen, wenn nicht gar den Tod gebracht hat. Jetzt glaube ich nach dem Gehörten, daß es nicht der Luftwechsel, sondern der Wechsel der Woll- und Leinenkleidung war.“

„Ähnliche Beobachtungen habe ich auf meinen Reisen in den schottischen Hochlanden gemacht, und habe dem zu Folge mich jetzt fest entschlossen, mich Ihnen mit Leib und Seele anzuschließen. Wenn dieses nun auch nicht mit einem Male geht aus pekuniären Rücksichten, so hoffe ich doch im Laufe der Jahre.“

Vegetarismus. (Aus einem Briefe.) „..... Ich weiß aus Ihren Schriften, daß Sie auch dem Vegetarismus ein aufmerksames Auge schenken und dürfte Ihnen vielleicht eine Erfahrung an mir auf diesem Gebiete von einigem Interesse sein: als ich bereits 6 Monate in der Wolle war, fing ich an streng vegetarisch zu leben, obwohl Gottlob auch vor der Wolle kerngesund. Nach etwa 4 Wochen machte ich die seltsame Beobachtung, daß kein Insekt, sei es Floh, Wanze oder Mücke, die sonst meine ständigen Peiniger waren, noch Geschmack an meinem Blute hatte; offenbar hatte mein Blut für diese Unholde, die mir schon so manche Stunde bei der Arbeit, in Gesellschaft u. s. w. verbittert haben, nicht mehr die Bestandtheile, die ihrem Geschmacksinne „süß“ vorkommen. Diese Umwandlung des Blutes muß auch eine Aenderung meines Geruches herbeigeführt haben, denn die sonst von ihm magnetisch angezogenen Bestien flohen mich schon von weitem. Jetzt, da ich wieder Karnivore werden mußte, wegen meiner unbequemen Dienststunden, beißt und zwickt es mich wieder teuflisch, als wollten sie sich rächen. Durch Abwechseln mit den bezügl. Schweissen habe ich mich unwiderleglich von der Richtigkeit der Erscheinung überzeugt. Meine Regelmäßigkeit im Stuhlgang litt aber in der Zeit des Vegetarismus derart, daß ich etwa 8 Stunden länger für den Abgang der Cerealien, als das beim Karnivorismus nöthig, aufwenden mußte.“

(Die gleiche Wirkung, nämlich die Vertreibung des Ungeziefers, hat bei mir und vielen Andern auch das Wollregime für sich allein hervor- gebracht, ohne daß die Nahrungsweise geändert wurde. Jäger).

Ruhstallduft. Hierüber wird mir von zuverlässiger Seite mitgetheilt: In den Stall eines größeren ländlichen Grundbesizers, den mein Korrespondent kennt, bringen die Leute aus der Umgegend franke, schwächliche Kinder, und legen dieselben in der Zeit, während die Kühe wiederkäuen, mit entblöstem Bauch und Brust auf den Leib der Kühe, und zwar mit ganz leicht ersichtlichem Erfolg.

Weißwäscheduft. Im Jahrbuch Schwäbischer Dichter und Novellisten, Stuttgart. 1835, findet sich S. 268 in einer Novelle Cordelia von A. Treuburg (Pseudonym des bekannten Aesthetikers Fr. Vischer) folgende Stelle:

„Nun will ich nur sogleich gestehen, daß mir ein kalter Angstschweiß auf Stirn und Schläfen ausbricht, wenn ich die Wörter: Verlobung, Hochzeit, Heirath in irgend einer Beziehung auf meine eigene Person auch nur von ferne mir vorstelle. Vor meiner Phantasie richten sich grausenerregend empor ganze Kästen voll Weißzeug mit dem ihnen eigenthümlichen herzbeklemmenden Geruche u. s. w.“

Siehe hiezu den Abschnitt „Herz und Seele“ in der neuen Auflage meiner Entdeckung der Seele. Jäger.

Vorschlag zu einer Tasche. Von Hrn. D. Sch. in Harburg erhalte ich folgenden praktischen Vorschlag:

„Ein Hauptübelstand machte sich mir beim Tragen des ungefütterten Normal-Tricotrocks bemerkbar, das war das Fehlen der so nothwendigen Brusttaschen, in welche man Notizbuch, Brieffaschen u. dgl. zu placiren pflegt. Nach längerem Hin- und Hersinnen kam ich dann auf ein Surrogat der Brusttasche, welches in jeder Weise praktisch genannt werden kann und welches ich mir erlaube, Ihnen, geehrter Herr Professor, zu

übersenden, wenigstens in Zeichnung. Es ist ja der beste Weg, meine kleine „Erfindung“ durch Ihre Vermittlung zu Nutz und Frommen der Normalrockträger zu verbreiten. — Ich fertigte mir aus Leder folgende Tasche an: Ein viereckiges Stück Leder, 18½ cm breit und 24 cm lang, einfach zusammengeklappt und an beiden Seiten mit der Maschine genäht, so daß die Tasche 12 cm tief ist. Daran befestigt mit Metallzwicken zwei Lederstrippen, je mit 2 Knopflöchern versehen. Getragen wird die Tasche an den beiden vordern Hosenträgerknöpfen und hängt ungesehen und unbelästigend auf dem Unterleib. Die beiden Schöße des Normalrocks verdecken die Tasche vollständig und kann man trotzdem recht bequem hinzugelangen, ohne erst etwas aufknöpfen zu müssen. Die Strippen haben deshalb mehrere Knopflöcher, damit die Tasche bei jeder Hose in beliebiger Lage aufgeklopft werden kann. Ich schliesse, werther Herr Professor, in der Hoffnung, daß die Normalkleidung einmal Nationalkleidung werden möge, in der auch meine kleine Ledertasche ihren Platz findet.

Einsetzung. Frage: Haben sich die Baselineinreibungen nach dem Bade bewährt? Schädlich können sie unmöglich sein; ich gebrauche das Vaselin. (Antwort: Besser als das mineralische Vaselin ist das aus animalischem Fett und pflanzlichen Aromata gefertigte Badeöl.)

Briefkasten.

Wiener Korrespondent. „Was hat ein Mann zu thun, der auf ein angegriffenes Gewebe heilend Einfluß nehmen will.“ Antwort: diese Frage kann nicht beantwortet werden, ohne daß man weiß, welches das leidende Organ ist, aber ein Versuch mit dem Anthropin der eigenen Haare ist stets zu empfehlen, nur läßt sich ein Erfolg nicht mit Bestimmtheit voraussagen. — Dasselbe gilt für Ihre zweite Frage in Betreff der Kropfheilung einer Fran. Sie soll einen Versuch mit ihrem eigenen Anthropin machen; ein Frauenanthropin, das in dieser Richtung wirkt, habe ich noch nicht aufgefunden. Behufs Bandwurmadtreibung müssen Sie sich an die bewährten Bandwurmmittel halten. — Sie schreiben Atropin-Kügelchen! das ist falsch. Atropin ist der wirksame Stoff der Tollkirsche; der aus den Haaren stammende menschliche Gesundheitsstoff ist von mir „Anthropin“ getauft worden, weil Mensch im Griechischen „Anthropos“ heißt. Die Anthropinkügelchen stellt nach meiner Vorschrift gegen Einsendung der eigenen Haare nur die homöopathische Centralapotheke in Cannstatt her.

Herrn Reg.-Rath v. W. Die Vorschrift, entweder den Körper nicht abzutrocknen, oder eine Abtrocknung vorzunehmen, aber mit nachfolgender Einsetzung gilt sowohl für Bäder (warme und kalte) als für Totalwaschungen.

Mehrere Abonnenten in Basel. Wie Sie ersehen, ist Ihr Wunsch betreffs Weglassen der Annoncen aus dem Hauptblatt schon in den letzten drei Nummern erfüllt, und wird, wenn irgend möglich, regelmäßig berücksichtigt werden.

Herrn E. K. Nichts ist verkehrter oder das Anschauung, daß die Einsetzung der Haut deren Poren verstopfen würde. Das Fett wird bei der Temperatur des Körpers flüssig und ich habe noch nie gehört, daß man mit einer Flüssigkeit eine Pore zustopfen könne. Ob nach dem Baden das Anziehen der Unterkleidung auf den nassen Körper oder das Abtrocknen mit nachherigem Einsetzen vorzuziehen ist, darüber getraue ich mir kein maßgebendes Urtheil für alle Fälle; ich weiß nur, daß beide Maßregeln die nachtheiligen Badwirkungen verhindern und daß z. B. eine einfache Einsetzung mit Badeöl eine Erfrischung gibt, auch ohne vorausgegangenem Bad.